Die Mission: Würde

Hinsehen, begleiten, aufbauen: In Mittelägypten fördert eine jesuitische Initiative Menschen mit Behinderung – und stärkt ganze Gemeinschaften

In Ägypten reißen Wirtschaftskrise und gesellschaftliche Spannungen tiefe Spuren in den Alltag. Für Menschen mit Behinderung wird jeder Tag zum Kampf ums Überleben – besonders in abgelegenen, ländlichen Regionen wie Minia. Die *Jesuit and Brothers Association for Development* (JBA) hilft ihnen, einen Platz im Leben zu gewinnen.

„Wir unterstützen und befähigen Menschen mit Behinderung, damit sie in Würde leben können", sagt Osama Issac, Direktor der *Jesuit and Brothers Association for Development* in Minia. „Unsere Arbeit steht im Dienst der Ärmsten, getragen vom Geist des Jesuitenordens."

Seine Worte stehen für eine gewaltige Aufgabe. In einem Land, in dem Armut, Inflation und soziale Spannungen das Leben vieler Menschen bestimmen, ist Würde längst kein selbstverständliches Gut mehr. Besonders Menschen mit Behinderung gehören zu den am stärksten Benachteiligten – und in Ägypten ist fast jeder Zehnte betroffen.

Leben am Rand

Etwa zwölf Millionen Ägypterinnen und Ägypter leben mit einer Behinderung. „Doch nur ein Prozent von ihnen erfährt staatliche Unterstützung", berichtet Osama. Die meisten wohnen auf dem Land, in Dörfern ohne barrierefreie Infrastruktur, ohne verlässliche medizinische Versorgung. Viele Kinder besuchen keine Schule, weil Transport, Rollstühle oder geeignete Lehrkräfte fehlen.

Im Gouvernement Minia, 250 Kilometer südlich von Kairo, ist die Not besonders groß. Hier leben rund sieben Millionen Menschen, viele von ihnen in ärmlichen Lehmhäusern ohne Strom oder Wasser. Die wirtschaftliche Krise Ägyptens trifft diese Region mit voller Härte: Der Wert des ägyptischen Pfunds hat sich in wenigen Jahren halbiert, die Preise für Lebensmittel und Medikamente sind explodiert. In dieser Umgebung arbeitet die *Jesuit and Brothers Association.*

„Ich wollte nur dazugehören"

Abdulrahman lebt in einem kleinen Dorf außerhalb von Minia. Als Kind erkrankte er an Polio, konnte nicht laufen und blieb zu Hause. „Ich konnte nicht zur Schule gehen und nicht spielen", erinnert er sich. Seine Familie war verzweifelt – und ratlos. Dann kam eines der Teams der Jesuiten in sein Dorf.

Osama Issac (S. 6 oben) und sein Team haben in den letzten zwei Jahren 3.500 Menschen erreicht, davon 1.500 Kinder. Abdulrahman (S. 6 unten) meistert die Herausforderungen seiner Behinderung.

Die Mitarbeitenden sprachen mit seinem Vater, erklärten, dass Behinderung kein Schicksal ist, sondern eine Herausforderung, der man begegnen kann. Sie organisierten eine Untersuchung, halfen bei der Versorgung und ermöglichten eine Ausbildung im Schneidern.

Symbol des Neuanfangs

Abdulrahman lernte lesen und schreiben, erhielt eine Nähmaschine – und mit ihr den Beginn eines neuen Lebens. Heute betreibt er eine kleine Werkstatt, näht Kleidung für Nachbarn, versorgt seine Familie. „Ich arbeite hart, um in Würde zu leben und für meine Kinder zu sorgen."

Seine Geschichte steht für Tausende andere, die durch die Arbeit der Jesuiten neuen Halt finden.

Die Jesuiten kamen 1879 nach Ägypten. Ihr Auftrag: Bildung, soziale Verantwortung und Dialog zwischen den Religionen. In Minia entstand ein wichtiges Zentrum jesuitischer Arbeit – zunächst als Schule und Seelsorgestelle, dann als soziale Einrichtung für Bildung und Gemeinwohl. Doch 2013, während einer Welle religiöser Gewalt, wurde das JBA-Zentrum niedergebrannt: Bibliothek, Klassenräume, Werkstätten – alles zerstört.

Das JBA-Team startete von vorne. 2019 konnte das Haus wiedereröffnet werden: modern, offen, mit Bibliothek, Seminarräumen und einem großen Saal für Begegnung und Theater.

Heute ist es ein Symbol des Neuanfangs – und der Ort, von dem aus die Behindertenarbeit koordiniert wird.

Gerechtigkeit, Freiheit, Respekt

In der Arbeit der Jesuiten in Minia geht es um mehr als Hilfe. Sie verstehen ihre Aufgabe als Dienst an der Würde des Menschen – unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Religion. „Wir fördern Bürgersinn und friedliches Zusammenleben der christlichen und muslimischen Bevölkerung“, betont Osama Issac. „Wir setzen uns für den Menschen ein – ohne jede Diskriminierung, auf der Grundlage von Gerechtigkeit, Freiheit und gegenseitigem Respekt.“

Hilfe, die Dörfer verändert

Zwischen Juni 2023 und Mai 2025 erreichte die JBA über 3.500 Menschen mit Behinderung in Minia und den umliegenden Dörfern. Die Mitarbeitenden besuchen Familien, erfassen neue Fälle, organisieren medizinische Untersuchungen und begleiten sie langfristig.

Die Organisation verteilt Rollstühle, Prothesen, Hörgeräte und Medikamente. Zehn mobile Ärzteteams fahren regelmäßig in abgelegene Gebiete, untersuchen Kinder und Erwachsene und leisten Nachsorge. In den letzten beiden Jahren wurden über 1.500 Kinder medizinisch untersucht, 50 neue Fälle erkannt und dauerhaft in Betreuung genommen.

Viele Familien leben in Häusern, die kaum bewohnbar sind – feuchte Böden, defekte Dächer, fehlendes Wasser. 62 Wohnungen wurden instandgesetzt

Mitten im Leben trotz Behinderung: Kleinkredite ermöglichen kleine Unternehmen, etwa als Taxifahrer.

JBA-Mitarbeiterin Mariam (re.) im Austausch mit der Mutter eines behinderten Kindes im Rehazentrum.

und an die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung angepasst. In manchen Fällen reichte ein befestigter Weg oder eine Rampe, um Mobilität zu schaffen. Jugendliche aus den Dörfern halfen freiwillig beim Umbau.

Solche Aktionen wirken weit über den Moment hinaus. Sie schaffen Solidarität in Dörfern, in denen Behinderung lange mit Scham verbunden war.

Nähe als Schlüssel

Vivian Maher, Projektleiterin der JBA, macht deutlich, wie wichtig persönliche Beziehungen sind. Viele Familien hätten zunächst Angst oder Misstrauen. Erst wenn Mitarbeitende regelmäßig zurückkehren, beginne ein Wandel. Eltern entdecken, dass ihr Kind lernfähig ist, Nachbarn helfen beim Transport, Lehrer beginnen, Unterricht anzupassen.
Diese Geduld – Zuhören, wiederkommen, bleiben – ist ein Markenzeichen der jesuitischen Arbeit in Ägypten.

Bildung als Fundament

Bildung ist einer der Grundpfeiler der Arbeit. Kinder mit Behinderung werden an Schulen vermittelt, die JBA unterstützt sie mit Schulmaterial, Kleidung und Zuschüssen für Transport oder Medikamente. Lehrkräfte werden fortgebildet, um besser auf individuelle Bedürfnisse eingehen zu können.

Auch Erwachsene profitieren. Alphabetisierungskurse eröffnen neue Perspektiven: Viele Frauen lernen dort erstmals ihren Namen zu schreiben. Wer eine Ausbildung absolviert, kann über Kleinkredite ein eigenes Einkommen aufbauen – mit einer Nähmaschine, einer kleinen Werkstatt oder Hühnerhaltung. In den vergangenen zwei Jahren wurden 90 Menschen beruflich geschult und 75 Kleinkredite vergeben.

Für Kinder mit geistiger Behinderung hat die JBA spezielle Förderprogramme entwickelt. In den letzten beiden Jahren wurden 500 Kinder regelmäßig betreut – durch Übungen, Spiele und Lernprogramme, die Sprache, Motorik und Selbstständigkeit fördern. Dafür bildete die JBA 25 Freiwillige aus den Dörfern aus, die mit den Familien zusammenarbeiten.

Mariam Sedky, Koordinatorin der Feldarbeit, hebt hervor, dass die Teams in engem Kontakt mit Freiwilligen stehen. In jedem Dorf gibt es Menschen, die Schulungen erhalten und die Arbeit fortsetzen: Sie begleiten Familien, überwachen Therapien, organisieren Treffen. So entsteht eine lokale Struktur, die unabhängig funktioniert – ein Modell für nachhaltige Inklusion.

Frauen verändern ihre Welt

In vielen Dörfern tragen Frauen die Verantwortung für die Familie – und doch sind sie gesellschaftlich kaum sichtbar. Die JBA bietet Kurse zu Gesundheit, Ernährung, Familienplanung und Rechtsfragen an. Frauen lernen, ihre Kinder angemessen zu unterstützen, kleine Geschäfte zu führen und in der Dorfgemeinschaft die Stimme zu erheben.

Besonders Mütter von Kindern mit Behinderung erhalten psychologische und soziale Begleitung. Sie gründen Selbsthilfegruppen, besuchen regelmäßig Treffen, tauschen Erfahrungen aus. Einige werden später selbst zu Freiwilligen. Diese Netzwerke stärken Familien dauerhaft und schaffen Akzeptanz im Umfeld.
Ihre Kinder erleben erstmals soziale Integration: Sie besuchen Schulen, nehmen an Freizeitprogrammen teil, spielen mit anderen. Das verändert auch das Bewusstsein der Dorfgemeinschaften. Lehrerinnen und Lehrer berichten, dass Mitschülerinnen und Mitschüler behinderte Kinder zunehmend selbstverständlich einbeziehen – eine stille, aber tiefgreifende Veränderung.

Ein Zentrum für Dialog und Hoffnung

Das JBA-Zentrum in Minia ist nicht nur Verwaltungssitz, sondern Ort der Begegnung. Neben Büros und Werkstätten gibt es eine Bibliothek, Unterrichtsräume und Räumlichkeiten für Theater und Seminare. Dort finden Workshops zu Kommunikation, Theater, Konfliktlösung und sozialem Engagement statt.

Das „Liberal Studies"-Studienprogramm bringt junge Menschen mit christlichem und muslimischen Hintergrund zusammen. Sie lernen, dass Verantwortung und Mitgefühl das Fundament von Gesellschaft sind.

Bürgersinn und Verantwortung

Die Behindertenarbeit der Jesuiten in Minia ist Teil eines größeren Engagements: Es geht um Bewusstseinsbildung, gesellschaftlichen Zusammenhalt und das friedliche Zusammenleben von Christen und Muslimen.

In einer Region, in der soziale Unterschiede und religiöse Spannungen schnell zu Konflikten führen können, ist das keine Selbstverständlichkeit. Die JBA setzt auf Bildung und Begegnung. In Workshops und Seminaren lernen Jugendliche, Verantwortung zu übernehmen, Konflikte friedlich zu lösen und gemeinschaftlich Projekte umzusetzen.

Dieses Konzept – praktische Hilfe und Wertebildung zugleich – hat sich als tragfähig erwiesen. Viele der jungen Menschen, die an den Bildungsprogrammen teilnehmen, engagieren sich später selbst: als Freiwillige in der Behindertenarbeit, als Lehrerinnen, als Gemeindevorsteher oder Gesundheitshelfer. So wächst die Idee von Bürgersinn von unten, getragen von Menschen, die erlebt haben, was Teilhabe bedeutet.

Die Behindertenarbeit ist das sichtbarste Zeichen dieser Haltung: Hinsehen, begleiten, aufbauen.

Unsere Bitte für Ägypten

Mehr als 3.500 Menschen mit Behinderung konnte die *Jesuit and Brothers Association for Development* in den letzten zwei Jahren erreichen. Über 1.500 Kinder wurden medizinisch untersucht, 500 erhalten regelmäßige Förderung. 62 Häuser wurden renoviert, 75 Kleinkredite vergeben. Die Zahlen sprechen für sich, aber die Wirkung dieser Arbeit zeigt sich vor allem in Haltungen. Wo Behinderte aus Scham früher oft weggesperrt und versteckt wurden, öffnen Familien ihre Türen, und Jugendliche engagieren sich als Freiwillige.

Für Osama Issac und sein Team ist klar: Die Arbeit hört nicht auf, solange Ausgrenzung und Armut das Leben bestimmen. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie, dass Menschen mit Behinderung, Frauen und Familien in Mittelägypten am Leben teilhaben können:

50 Euro	finanzieren die jährlichen Schulmaterialien von zehn Kindern
250 Euro	ermöglichen die zweijährige Berufsausbildung eines jungen Erwachsenen
500 Euro	kostet die behindertengerechte Sanierung eines Wohnhauses
1.000 Euro	fördern über zwei Jahre 40 Kinder mit geistigen Behinderungen

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung,

Ihr

P. Christian Braunigger SJ

jesuitenweltweit.de • jesuitenweltweit.at → /JBA

Spendenkonto Österreich
IBAN: AT94 2011 1822 5344 0000
Spendenkonto Deutschland
IBAN: DE61 7509 0300 0005 1155 82

X31254 Ägypten